

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 17.

Mittwoch 28. Feb.

1855.

Ämliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Hirsau.

(Gläubiger-Vorladung).

Zu den Verhandlungen in der außergerichtlichen Schuldensache des Metzgers und Gastwirths Jakob Daniel Schnauffer von Hirsau und seiner Ehefrau Christiane Barbata, geborne Dolsch, werden die Gläubiger auf

Freitag 9. März

Nachmittags 2 Uhr

in das Gerichtszimmer zu Hirsau unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannt Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht berücksichtigt werden.

Den 20. Feb. 1855.

K. Gerichtsnotariat Gemeinderath
Calw, Hirsau,
Magenau. Vorstand Keppler.

Calw.

(Gläubigeraufruf).

Ansprüche an den kürzlich verstorbene Tuchmacher Johann Friedrich Schiele von hier, sind am

6. März

Morgens 8 Uhr

bei uns zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Den 22. Feb. 1855.

K. Gerichtsnotariat.
Magenau.

Leinach.

(Gläubigeraufruf).

Ansprüche an die kürzlich gestorbene Johann Georg Klotz Wittve sind binnen 10 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, damit sie bei Aus-

einandersezung der Verlassenschaft berücksichtigt werden können.

Den 22. Feb. 1855.

Schultheißenamt.

Calw.

Am Montag den 12. März Nachmittags 1 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus die Errichtung eines Oberamtsgrenzstocks auf der Markungsgrenze von Holzbronn und Gulllingen im öffentlichen Abstreich veranordnet werden. Die Liebhaber wollen sich einfinden.

Oberamtspflege.

Widmann.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubiger-Aufruf).

In nachbenannter Santsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Johann Georg Ohngemach,
Wagner in Altbulach, am

Dienstag den 3. April

Vormittags 8 Uhr

zu Altbulach.

Den 23. Feb. 1855.

K. Oberamtsgericht.
Ebenasperger.

Möttlingen.

(Gläubiger-Aufruf).

Alle diejenigen, welche an + Johannes Graze, Konrads Sohn, gew. Webers von hier, und seine nunmehrige Wittve Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, solche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bin-

nen 14 Tagen beim Waisengericht daber geltend zu machen, und gehörig zu erweisen.

Den 23. Feb. 1855.

Theilungsbehörde.

Calw.

(Erinnerung an die Bericht-Erstattung über die Veränderungen im Bestand der Steuer-Objekte).

Diesen, jedes Jahr auf den 1. März, verfällenden Bericht, oder, wo keine Veränderung vorgekommen, Feblanzeigen erwartet man bis längstens 15. März aus sämmtlichen Gemeinden des Bezirks.

Den 24. Feb. 1855.

K. Oberamt.

Fromm.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubiger-Aufruf).

In nachstehender Santsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Leonhard Braun, Hirschwirth in Altbulach, am

Dienstag den 3. April

Vormittags 9 Uhr

zu Altbulach.

Den 27. Feb. 1855.

K. Oberamtsgericht.
Ebenasperger.

Forstamt Wilberg.

Revier Schwöbronn und Nagold.
(Stammholzverkauf auf dem Stock).

Am

Dienstag den 6. März

Im Groß- und Kleinschuler,
Kedier Schönbrunn
1150 Nadelholzstämme mit unge-
fähr 56000 C.

am

Mittwoch den 7. März
im Forst, Kedier Nagold
403 Stämme mit 19000 C.

Die Zusammenkunft findet jeden
Tag Morgens 10 Uhr in dem betref-
fenden Schlag statt, die Verkaufsver-
handlung aber wird

am 6. März
auf dem Rathhaus in Schön'ronn
am 7. März
auf dem Rathhaus in Sulz
vorgenommen.

Den 26. Feb. 1855.

K. Forstamt.
Niethammer.

Oberamtsgericht Calw.
(Gläubigeraufruf).

In nächstehender Gantfache wird
die Schuldenliquidation zu der bezeich-
neten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter
Verweisung auf die im Staatsanzei-
ger erscheinende weitere Bekanntma-
chung hiemit auf, ihre Ansprüche ge-
hörig anzumelden.

Johann Georg Strehler, Küfer
in Neumweiler, und dessen Ehe-
frau Eva Maria, geb. Gün-
ther, am

Freitag den 30. März
Vormittags 8 Uhr
zu Neumweiler.

Den 20. Feb. 1855.

K. Oberamtsgericht.
Ebensperger.

Neubulach,
(Liegenschaftsverkauf).

Aus der Gantmasse des weil. Jo-
hann Michael Wucher, Maurer,
wird die Liegenschaft, bestehend in
1/2 Haus nebst Gärtchen
1 1/2 Brtl. Aker und
4 1/2 Brtl. 10 Rth. Wiesen

am

Freitag den 9. März
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus in Neubulach
im Aufstreich verkauft, wozu Kaufs-
liebhaber eingeladen werden.

Leinach, 3. Feb. 1855.

K. Amts-Notariat.
C. F. Kerler.

Neubulach.

(Liegenschafts-Verkauf).

Die Liegenschaft aus der Gantmas-
se des Jakob Reutschler, Bauer,
bestehend in
ungefähr

5 Mrg. Aker
2 Mrg. 2 Brtl. Gärten und
2 1/2 Brtl. Wald

wird am

Freitag den 9. März

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Neubulach
durch Aufstreich verkauft, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Leinach, 3. Feb. 1855.

K. Amts-Notariat Leinach.
C. F. Kerler.

Iggeloloch.

(Liegenschafts-Verkauf).

Da der in No. 9 des Amtsblatts
näher beschriebene Haus- und Güter-
Verkauf kein gunstiges Resultat lieferte,
so wird derselbe unter dem
5. März

wiederholt werden. Liebhaber wollen
sich einfinden.

Den 20. Feb. 1855.

Schultheißenamt.
Bertsch.

Calw.

(Hausverkauf).

Die dem Andreas Heimich Wid-
mayer, Schuhmacher gehörige Hälfte
von einer dreistöckigen Behausung Nr.
344 mit Keller und 4 Ruthen Gar-
ten hinter dem Haus, in der Bad-
gasse, angeschlagen zu 400 fl. ist dem
Verkauf ausgesetzt und kommt am

Montag den 26. März
Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus in den öf-
fentlichen Aufstreich.

Den 13. Jan. 1855.

Gemeinderath.

Calw.

(Hausverkauf).

Aus der Konkursmasse des Johan-
nes Schaub, Bäckers und Sternwirths
dahier, ist die zu 1300 fl. angeschla-

gene Liegenschaft etwa 2/3 an einer
zweistöckigen Behausung, Scheuer und
Keller, und ein Gärtchen von 3 Rth.
2 1/2 Schub in der Romengasse für
600 fl. angekauft. Die dritte und
letzte Aufstreichs-Verhandlung ist auf

Montag den 26. März
Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus bestimmt.
Den 20. Feb. 1855.

Gemeinderath.

Martinsmooß.
(Holz-Verkauf).

Am

Freitag den 2. März

verkauft die hiesige Gemeinde aus ih-
ren Gemeindewaldungen 139 Stück
60r und 66 Stück 55r Roth- und
Weißtannen auf dem Stock. Dieses
Holz eignet sich seiner Schönheit we-
gen besser zu Floß, als zu Klotzholz;
der Verkauf beginnt Vormittags 10
Uhr auf hiesigem Rathhause. Liebha-
ber werden eingeladen.

Den 26. Feb. 1855.

Schultheißenamt.
Gabel.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw Nächsten Sonntag sowie
die ganze Woche über sind frische Lau-
gendreyeln zu haben bei
Bed Rothaker.

Calw.

Badische 35 fl. Loose, Ziehung
Ende Februar mit 2500 Gewinnen
von 42 fl. bis 4000 fl. habe ich zu
42 1/2 fl. zu verkaufen. Auch kann
man sich mit 1 fl. Einlage auf eine
bestimmte Loosnummer bei dieser Zie-
hung betheiligen.

J. Georgii.

Calw.

Einem Schuhmacher gieng auf der
Hirsauer Straße eine halbe Sohlhaut
verloren. Der redliche Finder wolle
solche gegen gute Belohnung abgeben
bei

Christian Schnauser
Rothgerber.

Calw.

Schuhmacher Angerbauer hat
gut getrocknete Lohläse zu verkaufen.

Die rühmlichst bekannten ächten

Rheinischen Brust-Caramellen

nach der Komposition des k. preuß. Professors Dr. Alberts zu Bonn, haben sich durch ihre vorzüglich linderende und besänftigende Wirkung bei allen Konsumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gerne beipflichten. Diese — Rheinischen Brust-Caramellen — sind nur in versiegelte rosarote Dosen à 18 fr. verpackt und stets ächt vorrätig bei
Wilhelm Enstlin in der Ledergasse in Calw.

Vegetabilische Stangen-Pommade

(à Originalstück 27 Kreuzer)

autorisiert von dem k. Professor der Chemie Dr. Vindes zu Berlin, wirkt sehr wohltätig auf das Wachsthum der Haare, verleiht ihnen einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel. Einziges Depot in Calw bei

Louis Dreiß.

Eine Spielbank.

(Fortsetzung und Schluß).

„Einen Gulden!“ lautete dessen halb verächtliche, halb schelmische Antwort.

„A Gulden, das ist halt a viel Geld,“ brummte er leise vor sich hin, „müssen's aber doch a mal versuche“ — und damit griff er in die Tasche, zog einen langen baumwollenen Beutel heraus und zählte für sich in aller Seelenruhe, ohne nur im Oeringsten auf die neben ihm stehende seine Welt zu achten: „1 Kreuzer und 2 Kreuzer thut 3 Kreuzer und 4 Kreuzer thut 7 Kreuzer“ — und so zählte er eine schwere Hand voll zusammengesochter Kupfermünzen, bis er 60 Kreuzer zusammengebracht hatte. Mit einem Heldenblicke warf er diese seine Kerntruppen auf das Feld mit der größten der geschriebenen Zahlen, auf No. 36 und rieb sich dann, selig schmunzelnd, die erleichterten Hände. Das Echo des gewaltigen Niederschlags war ein lautes Lachen und Richern der versammelten Menge und die servilen Kreuz-

turen mit den Krücken lachten mit. Dann warf einer der Groupiers das schwarze Kupfer auf die Seite und setzte dafür einen blanken, schönen Gulden. Die Kugel rollte und — zwei Sekunden später glänzten auf der glücklichen Nummer des Schneiders neben dem seinigen noch 36 nagelneue Silberstücke. Alles blickte das Glücksfund an, Jeder meinte jetzt in seinen Gesichtszügen den Affekt der Freude am Sichersten studiren zu können; doch sein Antlitz blieb unbewegt und mit höchst gelassener Ruhe erwiderte er die auf ihn gerichteten Blicke. Viele Felder wurden unterdessen von Neuem besetzt, die Groupiers riefen ihr: „jetzt fangt das Spiel an!“ — und eben sollte das neue Rennen beginnen: da erbarmte sich noch zur rechten Zeit ein getreuer Nachbar des mit seinem Glück unbekanntem Schneiders, indem er ihm in's Ohr raunte: „Da laßt's doch nicht stehen, es geht Euch ja wieder verloren, das Geld ist Euer!“ Aber das letzte Wort hören und seine gewonnenen Gulden und dazu alle nur erreichbaren hier und da aufgezogenen

Geldstücke in den Hut hineinschieben, — das war Alles Werk nur eines Augenblicks und ebenso schnell sprang er spornstreichs zum Saale hinaus. Die ganze Versammlung blickte verstört nach der Thür, unter welcher er verschwand und Niemand dachte daran, ihm nachzueilen und ihm seinen Irrthum begreiflich zu machen. Das Unerwartete der Scene hatte Augen und Füße zum Stillstehen gebracht und das allgemeine Gelächter, das dem Erwägen der Ueberraschung folgte, bewies deutlich genug, daß die betreffenden Spieler mit ihren paar Gulden, die in des Schneiders Hut herabgerollt waren, das Komische der Situation sehr gern bezahlten. Doch die wahrhafte Herzensfreude ist an einer Spielbank von nicht langer Dauer. Die Gesichtszüge der Spieler fanden sich recht bald wieder in ihre richtigen Verhältnisse und zeigten die Glut der Leidenschaft oder das Eis kalter Berechnung.

Am Auffälligsten erschien mir jetzt eine französische Marquise. Ihr Alter suchte sie hinter den rothen Bändern

des geschmackvollen Häubchens zu verbergen, weniger wollte es ihr gelingen, die Gefühle zu verheimlichen, die die verschiedenen Chancen des Spiels in ihr hervorriefen, und das Lächerliche war jederfals die Art und Weise, mit der sie diese den Groupiers gegenüber äußerte. Gewann sie, dann blickte sie unter freundlichem Zucken mit dem süßesten Lächeln auf den Fenster der glückbringenden Kugel, verlor sie aber, dann ruhte ein Auge mit zwangig Ahnen, ein Blick der zermalmenden Verachtung auf der befruchteten Kellnerseite. In dieser letzten Haltung war sie heute nur zu häufig zu bewundern; denn sie theilte das Schicksal ihres unglücklichen Landmanns, dem man bereits die Taschen völlig geleert hatte.

„Die arme Marquise!“ sagte mir mein Freund heimlich in's Ohr, „sie verliert heute ihren letzten Bedienten. Beim Beginne der Saison traf sie in glänzender Equipage, mit zwei Gesellschafterinnen, drei Dienern und diverssem weiblichen niederen Dienstpersonalen in Homburg ein, bis jetzt hat sie von allem Dem nichts weiter als einen alten Diener, und ich wette darauf, sie bekommt morgen von der Spielbank ihre zehn Louisd'ors Reisegeld, um wenn auch sehr erleichtert, doch wenigstens unbehindert ihr Vaterland erreichen zu können.“

Ich war des Treibens müde und veranlaßte daher meinen Begleiter, den Spielsaal zu verlassen.

„Nur einige Augenblicke verweilen Sie noch!“ flüsterte mir dieser zu, „sobald kommt ein unglückliches Opfer dieser Hölle, dessen Anblick mich stets mit Trauer und Wehmuth erfüllt. Das Weitere erzähle ich Ihnen draußen in freier, frischer Luft.“ Dabei

lenkte er meine Aufmerksamkeit auf eine Persönlichkeit, die mit Zeit meines Lebens unvergesslich sein wird. Ich erblickte einen langen, hageren Mann in dem mittleren Lebensalter. Sein Gesicht war bleich, die Augen starrten ohne Ausdruck und unbeweglich nach den goldenen und silbernen Bergen auf dem Spieltische, seine Haltung war gedrückt, fast gebrochen. Mit dem Anstriche der Gewohnheit zog er einen Gulden aus der Tasche und setzte ihn auf schwarz. Die Kugel lief und — der Gulden gehörte der Bank. Ohne auch nur im Geringsten einen Zug des Aergers oder des Hohns oder irgend eines andern Gefühls durch seine Mienen zu erkennen zu geben, wandte sich der Rätthselhafte der Thüre zu. Wir, mein Begleiter und ich, thaten das Gleiche.

„Dieser Mann, der soeben den Spielsaal verließ,“ erzählte mir jetzt mein führender Freund, „ist von Hause aus ein ehrbarer Handwerker. Er arbeitete in einem benachbarten Landstädtchen mit Glück und Gedieck und erfreute sich eines ziemlich Wohlstandes. Ein braves Weib und drei liebe Kinder theilten mit ihm in anspruchsloser Weise den Segen seines Fleißes. An einem Sommersonntage ging er mit den Seinen nach Homburg und an diesem Tage legte er im Glücke den Grund zu seinem jetzigen namenlosen Glende. Die Geschichte ist kurz. Er ging in den Kursaal, um dem Spiele zuzusehen, versuchte selbst auch einen Gulden, gewann in beinahe beispielloser Weise und kehrte am Abende mit einer beträchtlichen Summe voll Jubel und Freude in sein beschiedenes Städtchen zurück. Sie erzählten selbst, daß ihn der nächste Sonn-

tag von Neuem zum grünen Tische führte, und es ging ihm auch diesmal so sehr nach Wunsche, daß er meinte, er habe nun die Schrift seines Schicksalsbuchs verstanden. Er spielte jetzt auch in den Wochentagen, und in kurzer Zeit war er ein Mann von 60000 Gulden. Sein noch wachender Engel führte ihn zu sich selbst zurück. Er ließ jetzt ab vom Spiele, kaufte sich ein Haus, betrieb sein Gewerbe im größeren Umfange und verlebte ein glückliches und segensreiches Jahr. Wie es aber den Meisten ergeht, die sich einmal einer Leidenschaft ergeben haben, so erging es auch ihm. Die Leidenschaft erwachte von Neuem, und wie vom Schlämmer gekräftigt, erfasste sie ihn mit doppelter Stärke. Er spielte wieder und von jetzt an mit ebenso entschiedenem Unglücke, als er früher glücklich gewesen war. Er verlor sein Haus, sein Vermögen, damit seinen Kredit, und was das Schlimmste war, seine tüchtige Kraft und seinen Verstand. Sein Weib lebt jetzt getrennt von ihm, die Kinder gehören der Mutter, er selbst aber wendete sich in eine benachbarte große Stadt, um unbemerkt zu bleiben. Hier arbeitet er nun für spärlichen Tagelohn ist trocknes Brod und wohnt unter dem falten Dache in einer elenden Kammer. Muß er doch jede Woche noch zwei blaue Gulden zurücklegen!“

„Für Weib und Kinder?“ — unterbrach ich meinen Erzähler.

„O nein für das Spiel, denn er lebt des irren Wahnes, daß er seine 60,000 Gulden wieder gewinne; verliert er seine 2 Gulden, so geht er augenblicklich fort gewinnt er etwas, so spielt er so lange, bis das Spiel sich ändert und er wieder Alles verloren hat.“

Redigirt, verlegt und gedruckt von Rivinus.